

# FEST DER FREUDE

## *von Nicole Makarewicz*

**Verhaftet in der Tradition, geht die Zeit ihren eigenen Gang. Und bleibt manchmal sogar stehen. Ostern auf Karpathos ist eine (Zeit-)Reise wert.**

Nikos ist gerührt. Dieses Jahr ist seine Enkelin Eleni endlich alt genug, das „Fest der Feste“ mitzufeiern. Das kleine Mädchen leuchtet in seiner neuen Tracht, der schwere Goldschmuck strahlt mit seinem Lächeln um die Wette. Am Lambri Triti, dem Dienstag nach Ostern, tragen die Frauen und Mädchen aus Olymbos ihre schönsten Kleider. Und während die Feiertage überall anders schon vorüber sind, erreicht das „Fest der Lebenden und Toten“ im ältesten Dorf Karpathos' heute seinen Höhepunkt. Die gebirgige griechische Insel, der Sage nach Geburtsstätte der Titanen und Heimat des Feuerbringers Prometheus, liegt auf halber Strecke zwischen Rhodos und Kreta. Etwa 5.400 Einwohner hat die zweitgrößte Dodekanes-Insel – 300 von ihnen leben im abgelegenen Bergdorf Olymbos, das einst zum Schutz vor marodierenden Piraten- und Sarazenenbanden gegründet wurde. Jahrhundertelange Isolation ließ Traditionen und Brauchtum überdauern, die andersorts schon lange verloren gingen.

Erst seit 1980 gibt es Elektrizität im pittoresken Treppendorf, dessen Bewohner immer noch einen altertümlichen, dorisch beeinflussten Dialekt sprechen. Verändert hat sich dadurch jedoch nicht allzu viel. Immer noch kümmern sich die Frauen um Vieh, Feld und Garten, gehen die Männer traditionellem Handwerk nach, sind Eseln das beliebteste Transportmittel. Und immer noch tragen die Frauen Tracht. Eine einfache im Alltag, die leuchtend-bunte, reich verzierte an Sonn- und Feiertagen. Wie heute, wenn das griechisch-orthodoxe Ostern, das nach dem Julianischen Kalender berechnet wird und deshalb nur alle vier Jahre mit unserem Osterfest zusammenfällt, ins Finale geht. In der Osternacht hat der Priester mit dem Ruf „Christós anésti! – Christus ist auferstanden!“ die Kirche verlassen. Das Glockengeläut ging wie in jedem Jahr im Krachen und Knallen der Feuerwerkskörper unter. Auf Karpathos verleihen die Burschen ihrer Freude über die Heilsbotschaft mit großem Getöse Ausdruck.

Nach der langen Fastenzeit wird seit Ostersonntag ordentlich zugelangt. Eine lokale Spezialität ist Vyzantio. Das Osterlamm wird bereits am Karsamstag mit Reis, Grieß und Innereien gefüllt und im mit Lehm und Schlamm versiegelten „Karpathos-Ofen“ bis zum Ostersonntag gegart. Auch das Wohl der Verstorbenen wird bedacht. Während der Feiertage finden sich Speisen auf den liebevoll mit Blumen geschmückten Familiengräbern.

Am letzten Tag des großen Festes führen seit alters her die Frauen Regie. Die Männer treten zurück, sind Zeugen eines ewig gleichen Rituals, das ihre Mütter, Frauen, Schwestern und Töchter in der Dorfkirche vollziehen. Uralte Riten bestimmen die Zeremonie in Gedenken an die Auferstehung Christus' – wie auch aller Verstorbenen. Tiefer Glaube, überlieferte Tradition, gelebtes Brauchtum. In den engen Gässchen von Olymbos hat das Leben einen anderen Rhythmus, verliert die Zeit ihre Bedeutung, ist die Vergangenheit gegenwärtig. Morgen wird Elenis Mutter Maria wieder im Steinofen Brot backen, ihr Mann Athanasios Touristen durch sein anachronistisches Heimatdorf führen, der Alltag seinen gewohnten

Gang nehmen. Doch noch ist es nicht so weit. Jetzt wird gegessen, getanzt, gefeiert. Wann, wenn nicht beim Fest der Feste?

Nikos lächelt. Mit wehendem Rock kommt Eleni gelaufen. „Frohe Ostern, Opa! – Kálo páscha!“

© *Nicole Makarewicz*

*Erschienen am 07.04.2007 in KURIER-Freizeit Nr.905*